



Abb. 1. Bearbeitete Rengeweih-Abwurfstange vom Dümmer.
etwa $\frac{1}{3}$ nat. Gr. Zeichn.: Buchwald.

handeln kann, hat der Paläontologe, Herr Professor Dr. Sickenberg, Nds. Landesamt für Bodenforschung Hannover, in einem Gutachten festgestellt.

Nachdem schon seit vielen Jahren vereinzelt Rengeweihstangen aus dem Dümmer mit Netzen ans Tageslicht gefördert worden waren, ist nunmehr erstmalig ein Rengeweih in ungestörter Lage geborgen worden. Damit ist das Vorkommen von Rentieren und Rentierjägern — deren kulturelle Hinterlassenschaften der sog. Ahrensburger Stufe angehören — vor 10000—11000 Jahren am Dümmer nachgewiesen worden.

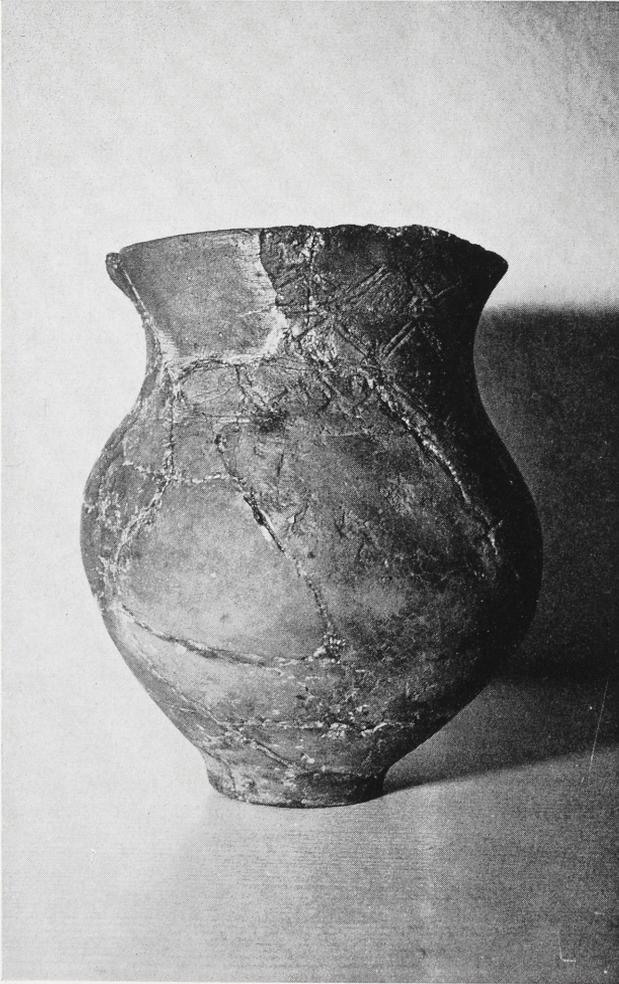
J. Deichmüller

Zwei Grabhügel der Einzelgrabkultur in Luttum, Kr. Verden

Mit einer Tafel

Wegen bereits weit fortgeschrittener Bauplanung mußten in Luttum nahe dem Schießstand aus einer Gruppe von 5 Hügelgräbern zwei Hügel untersucht werden. Die Grabung wurde im Frühjahr 1964 von Volks- und Oberschülern unter Leitung des Unterzeichneten durchgeführt.

Der auf dem höchsten Dünenkamm gelegene obere Grabhügel Nr. 61 (nach D. Schünemann, Die Hügelgräber des Kreises Verden, Hildesheim 1963, S. 67. — M.Bl. Dörverden R 35 20 550 H 58 62 660), schien bei 15 m Durchmesser eine Höhe von 1,7 m zu haben. Doch ergab die Grabung eine Erdaufschüttung von nur 40 cm, während der größere Rest sich als natürliche Dünenkuppe mit alter Ortsteinbildung erwies. In der Mitte des Hügelgrabes fand sich ein ost-west-



Becher der Einzelgrabkultur aus Luttum, Kr. Verden/Aller.
ca. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

lich gerichtetes Zentralgrab von 3 m Länge und 75 cm Breite; es war etwa 75 cm in die alte Oberfläche eingetieft und mit einer lockeren Steineinfassung versehen. Am Kopfende im Westen lagen sechs Steine nahe beieinander. Das beigabenlose Grab war von mehreren jüngeren Störungen zum Glück nur wenig beeinträchtigt worden.

Im ganzen fanden sich im Bereich des Hügels 11 Nachbestattungen. Davon waren 6 in Urnen deponiert, 3 wurden hingegen nur als einfache Knochenhäufchen angetroffen. Die Urnen stellen überwiegend henkellose Terrinen dar, davon eine mit Wellenrand; in einer zweihenkligen Terrine fand sich ein Beigefäß und ein Eisenring (von einem Gürtelhaken?). Diese Nachbestattungen gehören in die Übergangszeit der Stufen Wessenstedt-Jastorf bis etwa Jastorf-b. Zwei weitere Leichenbrandbestattungen erweckten den Eindruck von Brandgrubengräbern, deren eines eine einfache Eisennadel lieferte.

Der zweite, tiefer am Hang gelegene Grabhügel Nr. 64 (M.Bl. Dörverden R 35 20 570 H 58 62 605), hatte bei 14,5 m Durchmesser eine Höhe von 80 cm. Er wies in der Hügelmitte eine schlecht zu erkennende Störung aus ältester Zeit auf (Grabung Graf Münster 1817?). Der Hügel barg nur eine Nachbestattung (Leichenbrandhäufchen). Neben einer holzkohlehaltigen Verfärbung südwestlich der Hügelmitte fand sich ein zusammengedrückter, inzwischen restaurierter Einzelgrabbecher von 17,5 cm Höhe und 15 cm Durchmesser. Die Randpartie ist mit drei parallelen Winkelbändern und drei teils dazwischenliegenden horizontalen Doppellinien verziert (Taf. 1). Durch den Fund des Bechers werden beide Grabhügel der Einzelgrabkultur zugewiesen. Eine Radiocarbonatierung des Bechers durch das Nds. Landesamt für Bodenforschung, Dipl.-Phys. M. Geyh, Hannover, ergab ein Alter von 1710 v. Chr. \pm 70 Jahre.

An dem 30 m westlich von Hügel 61 gelegenen Grabhügel 60 mit 14 m Durchmesser wurde eine Teiluntersuchung durchgeführt, da er durch Sandentnahme gefährdet war. Dabei wurden 5 Urnen als Nachbestattungen geborgen, von denen eine dem Nienburger Typ angehört, ferner 3 Leichenbrandhäufchen, davon 2 mit Beigefäß.

D. Schünemann

Untersuchung zweier Grabhügel in der Feldmark Etelsen, Kr. Verden

Nordwestlich der Ortschaft Etelsen befindet sich eine ausgedehnte Grabhügelgruppe, die auf der anschließenden Gemarkung Baden ihre Fortsetzung findet. Die fortlaufende Überpflügung der Grabhügel auf dem Acker des Hofbesitzers Beckröge machte eine Untersuchung der Grabhügel 6 und 7 der Bestandsaufnahme (Dr. D. Schünemann, Die Hügelgräber des Kreises Verden 1963) notwendig. Der zu dieser Gruppe gehörende Grabhügel 5 ist 1962 von Dr. Deichmüller untersucht worden (Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 32, 1963, 105 ff.).